

Skythen zugeschrieben wird. In der ganzen Breite der Erde, auf welcher Deutschland sich ausdehnt, von den Küsten des atlantischen Meeres bis nach Asien hinein ist der blonde Menschenstamm zu Hause, bei der Frage nach seinen ersten Wohnplätzen wird man nach Persien hingewiesen. Noch wird ein Stamm der Perser Germanen genannt, und ein persischer Schriftsteller sagt, es habe einstmals das Land jenseit des Drus Germanien geheissen. Sittenähnlichkeit und manche Aehnlichkeit der Sprache machen bereits die Verwandtschaft der Germanen mit den Persern wahrscheinlich; und diese Annahme gewinnt noch größere Glaubwürdigkeit, wenn wir auf religiöse Verhältnisse blicken. Geheiligte weiße Pferde finden wir hier wie dort. Selbst in den Sagen lebt noch das weiße Roß der Germanen, aus dessen Sprüngen und Wiehern die Priester den Willen Wodans, dem es geheiligt war, deuteten.

Mit Bewunderung und Neid ward die Körperschönheit der Germanen von den Römern bemerkt, und Tacitus sagt über das deutsche Volk, daß es ein mit andern unvermishtes, eigenthümliches, reines und nur mit sich zu vergleichendes Volk sei. Wir müssen deshalb der Ansicht jener Geschichtsschreiber unsern Beifall versagen, welche den Ursprung des germanischen Volks nicht so tief in Asien suchen, sondern dasselbe als eine Abzweigung der alten Skythen betrachten. Es waren die Skythen wohl mongolische Völker und weder im Körperbau noch bezüglich ihrer Sitten mit den Germanen zu vergleichen. Wir wissen von ihnen, daß sie den besiegten Feinden die Köpfe abschnitten. Aber außer diesem rein mongolischen Gebrauche stimmt auch ihre Körperbeschreibung, wie sie von Hippokrates uns hinterlassen worden ist, mit der mongolischen überein.

Zwischen der Elbe und Weichsel wohnten zu Christi Zeit semnonische Völker. Was uns die Römer von diesen im Allgemeinen erzählen, wird demnach auch von den Bewohnern unserer Lausitz gelten.

„Roh und tapfer“ sind zwei Eigenschaften, welche den Semnonen beigelegt wurden. Selbst die in der Kriegskunst geübten Römer vermochten nicht das freiheitliebende Volk zu unterjochen, das ihnen freilich als sehr ungebildet erscheinen mußte, da es erst durch sie von verschiedenen Gegenständen der Kultur Kenntniß erhielt. Viehzucht und Jagd waren die Hauptbeschäftigungen, und wegen der Heerden suchten Familien und Stämme vorzüglich Flüsse und Bäche auf, um sich hier zeitweilig niederzulassen. Obschon sie ihrer Beschäftigung gemäß weniger feste Plätze als die spätern Slaven anlegten, so mögen doch manche Ortsbenennungen, die in der Folge von den Wenden slavische Endungen erhielten, von ihnen herrühren. In der Nähe der Wohnungen, im Schatten der Wälder weidete das Vieh; und obschon dem Herrn des Gehöftes das Schwert mehr galt als der Pflug, mußte doch der Letztere von den Unfreien gehörig in Thätigkeit gesetzt werden, um Frucht genug für eine Bevölkerung zu schaffen, die Tausende von Kriegern ins Feld stellen konnte. Zur Zeit des römischen Kaisers Vespasian wollte den verwöhnten Römern die deutsche Brotfrucht zwar nicht schmecken, aber schon um das Jahr 300 wurde dieselbe im kaiserlichen Decret als dritte Handelsfrucht an den Getreidebörsen Griechenlands angeschlagen.

Keineswegs dürfen wir uns die germanischen Stämme auf der niedrigsten Kulturstufe stehend denken, da sie, obschon von den Römern später sich mancherlei Kenntnisse und Fertigkeiten aneignend, doch schon vor der Be-